



Ascher Rundbrief



Folge 7

Juli 1990

42. Jahrgang



Das Häusermeer der Ascher Innenstadt. Niemand mehr wird dieses Bild in sich aufnehmen können, die meisten Häuser sind längst verschwunden. Besonders jetzt, da viele Ascher ihre Heimatstadt zum ersten Male seit der Vertreibung besuchen, wird dies besonders schmerzhaft deutlich.

1. Juli 1990:

Grenzübergang nach Asch geöffnet

Als sich am 1. Juli 1990 die Grenze zwischen Selb und Asch beim „Zweck“ öffnete, waren Tausende von hüben und drüben gekommen, um diesem denkwürdigen Ereignis beizuwohnen. Erstmals seit dem Tag, an dem der Eiserne Vorhang Osteuropa in ein riesiges Gefängnis verwandelt hatte, konnten die heutigen Bewohner unserer Heimatstadt nach Selb, die Selber nach Asch gehen; ohne Visum und Zwangsumtausch, ohne Angst vor Schikanen.

Das groß angekündigte Grenzöffnungsfest hatte neben vielen Normalbürgern eine ganze Armada an politischer Prominenz angezogen. Höchste Würdenträger waren wohl Bundesminister Dr. Jür-

gen Warnke und der Botschafter der Tschechoslowakei in der Bundesrepublik, Dr. Milan Kadnar. Um das Band zwischen Bayern und Böhmen durchzuschneiden, griffen außerdem Selbs Oberbürgermeister Werner Schürer, sein Ascher Amtskollege Dr. Bretislav Hadač und der Wunsiedler Landrat Dr. Peter Seißer zur Schere.

Oberbürgermeister Schürer beschwor in seiner Ansprache die traditionelle gute Nachbarschaft zwischen Selb und Asch (gab sie es wirklich jemals?) und gab seiner Freude über die politischen Veränderungen der vergangenen Monate Ausdruck. Dr. Warnke überbrachte die Grüße der Bundesregierung. Er sagte,

daß mit der Grenzöffnung ein neues Kapitel in der europäischen Geschichte aufgeschlagen worden sei. Botschafter Kadnar äußerte den Wunsch, daß die Beziehungen zwischen seinem Land und der Bundesrepublik „auf Liebe, Wahrheit und dem Willen zur guten Zusammenarbeit aufgebaut werden“.

Die Gefühle der Besucher aus Asch, die nach Selb gekommen waren und jener, die den umgekehrten Weg genommen hatten, waren recht unterschiedlicher Art: während die Gäste aus der Tschechoslowakei sich staunend die Nasen an den Auslagen der Stadt Selb platt drückten und garnicht für möglich halten wollten, daß nur wenige Schritte von ihren jämmerlichen Lebens- und Wohnbedingungen ertfernt ein für sie unvorstellbarer Wohlstand herrscht, gab es in

Asch viele bedrückte Gesichter bei jenen, die unsere Heimatstadt noch so in Erinnerung hatten, wie sie sich vor mehr als 40 Jahren darstellte.

Das wurde sogar in der oberfränkischen Presse vermerkt, die in letzter Zeit regelrecht euphorisch über die sich überschlagenden Ereignisse berichtete. Allerdings hat sich namentlich die „Frankenpost“ schon lange vor der politischen Wende nicht davor gescheut, den damals noch herrschenden Stalinisten Frieden Freundschaft anzudienen. Wie peinlich muß es für diese Zeitung gewesen sein, als später all jene, denen sie sich angebietet hatte, vom Volk zum Teufel gejagt wurden.

Niemals wurden bisher beispielsweise in der bereits angesprochenen „Frankenpost“ die wirklichen Verhältnisse in unserer Heimat erwähnt. Nunmehr blieb ihr, unter dem Eindruck der Berichte unzähliger Besucher, die hinübergewandert waren nach Asch, nichts anderes übrig, als auch einmal über jene Zustände zu schreiben, die man bisher gerne totgeschwiegen hat. Wörtlich heißt es:

„Freude war allerdings bei vielen Besuchern in Asch nicht zu spüren — eher Betroffenheit. Sie wollten ihre Heimatstadt, die Stadt ihrer Kindheit, nach langen Jahren wieder besuchen. Freuten sich zwar, daß für diesen Besuch keine Formalitäten mehr nötig sind, waren allerdings geknickt, was aus ihrem Asch geworden ist. Sie wollten ihren Familien die Geburtshäuser zeigen, fanden allerdings meist, für unsere Verhältnisse heruntergekommene Gebäude vor. Oder

auch den Friedhof besuchen, wo heute allerdings Tennis gespielt wird. Verwunderlich war es nicht, daß man etliche Menschen mit bedrückten Gesichtern durch die Straßen von Asch wandern gesehen hat.“

Sicherlich werden viele Ascher Landsleute während des Heimattreffens in Rehau die Gelegenheit wahrnehmen, Asch zu besuchen. Wer — wie der Rundbriefmacher — seit Kriegsende noch nicht dort war, wird erschrocken sein über den Verfall der Stadt und seiner Umgebung. Der Anschauungsunterricht darüber, was sozialistische Wirtschaft aus einem einst blühenden Land gemacht hat, wird am Beispiel der Stadt Asch besonders deutlich.

Nicht nur unsere Landsleute sollten das Chaos, in welches unsere Heimat gestürzt ist, in sich aufnehmen. Sondern insbesondere all jene, die bisher versuchten, uns weiszumachen, daß der Sozialismus osteuropäischen Zuschnitts unserem Gesellschaftssystem überlegen sei.

Daß jenen die Augen geöffnet werden, die den Kommunismus predigten, ist — hoffentlich — eine der Folgen der Grenzöffnung zwischen Freiheit und Zwang. Es ist der Wunsch des Schreibers dieser Zeilen, daß nicht nur *wieder* die so oft verteuflerten Heimatvertriebenen die Wahrheit zu verkünden versuchen. Allerdings wird auch in diesem Falle niemand mehr wagen, uns deshalb als Revanchisten und Ewig-Gestrige zu beschimpfen: nichts mehr läßt sich hinter verschlossenen Grenzen verstecken.

Carl Tins

Erste offizielle Kontakte zwischen SL und Tschechen

Anläßlich des Besuches einer Delegation der Regierung der Tschechischen Republik fand in der Bayerischen Staatskanzlei in München am 11. Juli 1990 ein Gespräch zwischen Vertretern der Sudetendeutschen Landsmannschaft und dem Vorsitzenden der Regierung der Tschechischen Republik, Dr. Petr Pithart, in Gegenwart des Ministerpräsidenten Bayerns, des Schirmlandes der Sudetendeutschen, Dr. Max Streibl, statt.

Von den Teilnehmern wurde dem Gedankenaustausch gleichsam historische Bedeutung zugemessen, da es sich um das erste offizielle Gespräch zwischen Sudetendeutschen und Tschechen seit 1945 handelte.

Ministerpräsident Dr. Pithart wies darauf hin, daß auch er bereits seit 1988, ebenso wie Václav Havel und andere, die ungelösten Probleme zwischen Tschechen und Sudetendeutschen erkannt und angesprochen hat. Der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, wurde von den beiden stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) Dir. Oskar Böse und Dr. Fritz Wittmann, MdB, begleitet. Der Delegation der Tschechischen Republik gehörten neben dem Vorsitzenden Dr. Petr Pithart die Minister für Industrie, Handel und Fremdenverkehr sowie für Umweltfragen an. Sie erklärten, daß beim Ausgleich zwischen Sudetendeutschen und Tschechen nur eine solche

Regelung angestrebt werde, der beide Seiten zustimmen können. Ministerpräsident Dr. Streibl wies auf den großen Anteil hin, den die Sudetendeutschen — in Bayern allein leben ca. 1 Million — am Wiederaufbau Bayerns haben. Er vertrat, ebenso wie die Vertreter der sudetendeutschen Volksgruppe, die Auffassung, daß nur ein „Europa der Regionen“ Möglichkeiten des friedlichen Zusammenlebens verschiedener Völker und Volksgruppen biete.

Von tschechischer Seite wurde betont, daß über das deutsch-tschechische Verhältnis in der neueren Geschichte durch die Desinformationspolitik des kommunistischen Systems völlig falsche Vorstellungen bei der tschechischen Bevölkerung erweckt wurden. Es sei daher erforderlich, daß von beiden Seiten intensive Aufklärungsarbeit betrieben würde. Auch sei es notwendig, so Ministerpräsident Dr. Pithart, daß die Kontakte zwischen Sudetendeutschen und Tschechen auf den verschiedenen Ebenen nicht nur fortgeführt, sondern vertieft werden, um die Verständigung zu einem Anliegen der gesamten Bevölkerung zu machen. Der Sprecher der Sudetendeutschen wies darauf hin, daß die Politik der Versöhnung und des Ausgleichs von seiten der Volksgruppe bereits seit Jahren betrieben worden sei. Als Beispiele nannte er die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ und das „Wiesbadener Abkommen“ aus dem Jahre 1950 und aus

jüngerer Zeit den Vorschlag der Sudetendeutschen Jugend, ein deutsch-tschechisch-slowakisches Jugendwerk ins Leben zu rufen. Er bat die tschechische Seite hierbei um Mithilfe. Für die Begründung einer neuen Partnerschaft müßten entsprechende Rahmenbedingungen allerdings erst noch geschaffen werden. Es gäbe viele Probleme, die auf der Grundlage der Wahrheit, wie auch Staatspräsident Havel es gefordert habe, offen besprochen und geklärt werden müßten. Neubauer dankte dem Bayerischen Ministerpräsidenten für dessen schon früher in der Öffentlichkeit abgegebene Erklärung, die Sudetendeutschen in die deutsch-tschechischen Gespräche einzubeziehen. Er dankte auch dem Ministerpräsidenten der Tschechischen Republik, Dr. Pithart, für das Zustandekommen dieses Gespräches und die von ihm aufgezeigten Perspektiven für die Zukunft.

Neubauer wies ferner auf die Notwendigkeit hin, diese Gespräche kontinuierlich fortzusetzen und die einzelnen noch offenen Sachfragen durch Kommissionen klären zu lassen.

Dr. Pithart überreichte dem Sprecher der Sudetendeutschen die soeben fertig gestellte Übersetzung der Broschüre des verstorbenen früheren SPD-Bundestagsabgeordneten Ernst Paul, „Es gibt nicht nur ein Lidice“, als Beleg dafür, daß beim tschechischen Volk ein neues Denken seinen Anfang genommen habe. In der Schrift werden bei der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei an ihnen verübte Verbrechen wie das Massaker auf der Aussiger Elbbrücke und der Brünner Todesmarsch dokumentiert. Von seinen sudetendeutschen Gesprächspartnern empfing Dr. Pithart seinerseits Informationsmaterial. Franz Neubauer wies auf die besondere Situation der noch in der ČSFR lebenden rund ca. 120.000 Deutschen hin und vertrat die Auffassung, daß jetzt eine Unterstützung der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Probleme dieses Teiles der sudetendeutschen Volksgruppe erforderlich sei. Dr. Pithart versicherte, daß er sich dieses Problems annehmen würde und wies auf die Gespräche zwischen der Bundesrepublik und der ČSFR hin.

Neubauer dankte auch dem Botschafter der ČSFR in Bonn, Dr. Milan Kadnár, für die Teilnahme am Sudetendeutschen Tag und die Präsentation der Fotodokumentation der Ausstellung „Verlorene Geschichte“, die bereits vor Jahren in Buchform die Zerstörung des Sudetendlandes dokumentierte.

Unersetzlich wie die Heimat:



Nach Grenzöffnung und politischer Wende:

Heimatverband knüpft Kontakte

Die erste Euphorie über die Grenzöffnung beim „Zweck“ ist vorüber, die Festreden sind gehalten und die Politiker aller Schattierungen wieder an ihre Schreibtische zurückgekehrt. Unbemerkt hat der Heimatverband des Kreises Asch, insbesondere in Person seines stellvertretenden Vorsitzenden Helmut Klaubert, seit der politischen Wende in der Tschechei und der DDR versucht, Kontakt zu Personen „drüben“ aufzunehmen, die außerordentlich wichtig sind für die künftige Arbeit des Heimatverbandes. Gilt es doch nunmehr, die kulturellen Werte, die noch erhalten sind und bisher unerreichbar für uns waren, aufzuspüren, zu sichten und eventuell zu sichern.

Es stellte sich heraus, daß jetzt an den für uns zuständigen Positionen Männer das Sagen haben, denen außerordentlich viel an einer Zusammenarbeit mit dem Heimatverband und seinen Organen (Heimatstube, Ascher Archiv) gelegen ist. Dabei blieb es nicht nur bei Lippenbekenntnissen.

Im einzelnen konnte Helmut Klaubert mit folgenden Leuten Verbindung aufnehmen:

Dr. Jaromir Boháč, seiner Sprache nach ein waschechter Egerländer, ist seit einigen Monaten der neue Direktor des Egerer Bezirksarchivs. Er gehört dem „Bürgerforum“ an, das bei den Wahlen vor wenigen Wochen im Bezirk Eger 76 Prozent der Stimmen erhielt. Dr. Boháč sicherte freien Zugang zu den Beständen im Egerer Bezirksarchiv zu. Außerdem lud er die Vorstandschaft des Heimatverbandes Asch zu einem Asch-Eger-Besuch ein. Der Termin für diese Einladung muß noch abgeklärt werden.

Auf Dr. Boháč's Vermittlung kamen zwei Gespräche in Asch zustande: Mit dem Museumsdirektor von Asch, Josef Borsik, und dem Vorsitzenden des Kulturverbandes der Deutschen in der CSFR/Ortsverband Asch, Peter Marx.

Mit Josef Borsik, der politisch ebenfalls beim Bürgerforum beheimatet ist, kam es im Ascher Museum (Haus Klaubert/Niklas) zu einem Gedankenaustausch. Er gab unserem Landsmann Klaubert die ehrenwörtliche Zusage zu einer Zusammenarbeit mit dem Archiv des Kreises Asch bzw. mit der Ascher Heimatstube. Erster konkreter Schritt: die handgeschriebene *Stadtchronik von Asch (1896-1945)*, verfaßt von Karl Alberti, war mittlerweile in Selb und konnte kopiert werden.

Peter Marx (aus der Familie der Gelbgießer Reinl in Asch), ist der Vorsitzende des Kulturverbandes der Deutschen, Ortsverband Asch und sitzt gleichzeitig im Prager Bundesvorstand dieser über Jahre unterdrückten Vereinigung der deutschen Minderheit. Der Ortsverband Asch zählt derzeit 588 Mitglieder. Marx ist von Beruf Diplom-Ingenieur und arbeitet in einem Ascher Betrieb. Er war zu keiner Zeit Mitglied einer Partei der Tschechoslowakei. Er hat in den von

ihm besuchten Schulen (Grundschule, Gymnasium, Technische Hochschule) unter seinem Bekenntnis zum Deutschtum gelitten. Er wurde deshalb über Jahre nicht zum Studium zugelassen. Über Umwege und eine Dauerunterstützung durch seine im Westen lebende Tante war sein Studiengang in Pilsen möglich. Er hat sich in Asch stark christlich engagiert.

Er und sein Verein wünschen offiziellen Kontakt mit dem Heimatverband. Auf seine Initiative wird wahrscheinlich zum Heimattreffen ein Bus mit „Ascher Aschern“ nach Rehau kommen. Dem Kulturverband der Deutschen erging es im Vorfeld der Grenzöffnung nicht anders als dem Heimatverband: auch er wurde von den offiziellen tschechischen Stellen nicht zu dem „Grenzöffnungsfest“ eingeladen.

Peter Marx lud die Vorstandschaft des Heimatverbandes Asch zur diesjährigen Hauptversammlung des Kulturverbandes am 26. 8. 1990 im „Volkshaus“ in Asch ein. Der Heimatverband wird dieser Einladung Folge leisten.

Die Vorstandschaft des Ascher Heimatverbandes hat angeregt, Dr. Boháč, Josef Borsik und Peter Marx zur Eröffnung des Heimattreffens nach Rehau einzuladen.

Zusammen mit dem Rehauer 1. Bürgermeister Edgar Pöpel fuhr Helmut Klaubert zu einem Gespräch mit dem noch amtierenden Bürgermeister Dr. B. Hadac nach Asch. Zunächst verhielt sich dieser, wie H. Klaubert berichtet, sehr reserviert. Es war augenscheinlich, daß er außerordentlich überrascht war vom Besuch eines Vertreters der organisierten Ascher in der Vertreibung.

Keiner, auch noch so peinlichen Frage, wick Dr. Hadač aus, auch wenn ihm häufig die Peinlichkeit anzumerken war.

Nach Bürgermeister Pöpels Ansicht hat Helmut Klaubert knallhart verhandelt und damit der Sache der vertriebenen Ascher gedient. Ebenso ist der klare Standpunkt von Bürgermeister Pöpel in allen mit der Vertreibung zusammenhängenden Fragen hervorzuheben.

Kontakte auch ins Vogtland

Nicht nur hinüber in unsere Heimat wurden Verbindungen geknüpft. Auch ins benachbarte Vogtland gehen mittlerweile die Kontakte. Wie berichtet, spielt das *Gemeinschaftsorchester Bad Brambach* unter der Leitung unseres Landmannes Gustl Ploß während des Heimattreffens in Rehau. Nunmehr wurden auch die Bürgermeister der vogtländischen Orte Oelsnitz, Markneukirchen, Adorf, Bad Elster und Bad Brambach zum Heimattreffen eingeladen. Bis Redaktionsschluß dieser Rundbrief-Ausgabe lagen Zusagen aus Adorf und Markneukirchen vor.

☆

Die Aktivitäten des Heimatverbandes wären ohne den persönlichen Einsatz des stellvertretenden Vorsitzenden Helmut Klaubert nicht denkbar. Deshalb sei an dieser Stelle ein Wort des Dankes an

ihn gerichtet. Der schönste Dank für ihn wäre jedoch, wenn sich weitere Landsleute bereitfinden könnten, dem Heimatverband beizutreten und aktiv mitzuwirken, das, was soeben begonnen wurde, im Sinne aller Heimatvertriebenen aus dem ganzen Kreis Asch weiterzuführen.

Fritz Geipel, Thiersheim:

Ein Fußmarsch in die Heimat

Eine Woche nach der offiziellen Öffnung habe ich die Grenze in Wildenau überschritten. Ich sah vor mir in Gedanken immer noch das meterhohe Gras und das Gebüsch auf der Straße, doch ich ging, in Begleitung meiner Frau, auf frischem, fast noch warmen Asphalt. Es waren nur wenig Menschen da, wir schwiegen.

Die Selber Straße zum Bahnübergang, Stadtbahnhof, Stadtbahnhofstraße, in die Hauptstraße zum Marktplatz, nein den gibt es nicht mehr, am Goethedenkmal verneigte ich mich, fast ohne es zu wollen oder zu merken, mein Blick hinauf zum alten Rathaus, die vergebliche Suche nach unserer großen evangelischen Kirche, ganz nah am Ort meiner Kindheit, der nicht mehr auffindbaren Karlsgasse. Still.

Dann durch die Turnergasse, die Passage über den Postplatz zum Stein, selbst beim Anblick meines Vaterhauses sprang kein Funke über. Drüben „meine“ Stein- schule, die nicht mehr zu erkennende Steingasse zum Niklas, ein Blick durch das Gitter der kath. Kirche, hinüber zum renovierten heutigen Museum; der erste Lichtblick. Dann durch die Neue Welt bis zum steinernen Kreuz, am Krankenhaus vorbei wieder stadteinwärts, die Roglerstraße, die Gerhart-Hauptmann-Straße, die Zeppelinstraße zum Schützenhaus, zum Hotel Löw, vorbei am Askonas. Was sich dort abspielte, wissen aber nur die, die damals drin waren, die Ringstraße vorbei am Denkmal Gustav Geipels, der Spinnerei, wieder zum Stadtbahnhof. Ich gehe wie im Traum. Da fahren zwei ältere Leute auf dem Fahrrad vorbei, ich höre, wie einer sagt: „In meinem Leben fahre ich da nicht mehr rüber...“

Es ist Samstagnachmittag, trübes Wetter, und meine Vaterstadt, die ich heute wiedersehe ist trostlos! Menschenleer, keine Bewegung, verfallen, ungepflegt, schwarz und schmutzig, lieblos. Ich bin am Ort meiner Kindheit, meiner Jugend, finde nur wenige Worte. Viele grüne, mehr und größere Bäume als damals, muntern mich etwas auf. Was haben diese Menschen aus dieser einst so lebendigen, dieser blühenden und reichen Stadt gemacht? Ist das das Produkt dieser so gepriesenen, unmenschlichen, sozialistischen Errungenschaften? Das Paradies der Arbeiter und Bauern? Das, was man mit Stacheldraht und Mauern abschließen mußte, mit Maschinengewehren und Hunden bewachen mußte? Man versteht die Welt nicht mehr. Ich finde einen großen Scherbenhaufen, eine tote Stadt!

Wortlos fahre ich mit meiner Frau zurück. Nach Hause. Ich war in meiner Heimat. Jahrzehntlang habe ich von ihr geträumt, gehofft, geglaubt, war in

Gedanken dort. Die Wirklichkeit habe ich heute erkannt, sie hat mich wacherüttelt, ernüchtert.

Recht auf Heimat, was ist das? Nun, für das verlorene Eigentum wurden meine Eltern von der Bundesrepublik entschädigt. Das hieß Lastenausgleich. In meiner Heimat leben nun andere Menschen.

Nun werde ich mein schon lange gehegtes Vorhaben verwirklichen. In den letzten Monaten hatte ich es etwas verdrängt: Ich werde auf der Hohen Warte, in der Nähe meiner neuen Heimat, mit einem schönen Blick zum Hainberg, eine Ruhebänk aufstellen lassen. Ein kleines Messingschild wird die Aufschrift tragen: „Blick in meine Heimat“.

nesfalls ohne Geldbörse mit Hartgeld in den Wald gehen. Sobald man den gern gehörten Kuckucksruf vernahm, mußte man die Geldbörse so fest schütteln, daß die Geldstücke klapperten. Dann ging einem ganz sicher ein Jahr das Geld nicht aus.

Muttertag. Mit kleinen Geschenken und Blumenstrahlen ehrte man die Mütter.

Pfingsten. In zwei Ecken der Stube stellte man „Pfingstmaien“, möglichst Buchenäste. Wer zuletzt aus den Federn kroch, war der „Seisog“ (Sausack). Man unternahm ausgedehnte Spaziergänge, etwa zum Hainberg bei guter Sicht, zum Neunteich nach Thonbrunn, zum Schimmel- oder zum Gürther Wirt auf ein zwei dunkles Bier.

Sommersonnenwende. Diese richtete der Deutsche Turnverein „Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei“ und der Männergesangsverein „Juchöh“ aus. Nachdem der aufgeschichtete Holzstapel brannte, sang der Gesangsverein das Lied „Flamme empor“. Dann hielt der Köhler Eduard, später der Girschick Ernst eine Ansprache. Zum Schluß erklang „Du deutsches Volk gedenke deiner Ahnen“. Einige mutige Burschen sprangen über das inzwischen niedrige Feuer.

Kirchweih wurde am 3. Sonntag im Juni auf dem Dorfanger gefeiert. Gegenüber der Neuberger, aber auch der Grüner Kirchweih war die unsere bescheidener. Die Zahl der Kirchweihstände lag meistens unter zehn. Der billige Franz mit seinem Bauchladen war fast immer zugegen. Er bot Rasiermesser, Taschenmesser und feststehende Messer in großer Auswahl an. Auch Abziehbilder, Brieffaschen, Spiegel, Kämmen usw.

Eine Schiffschaukel und eine „Schlenkern“ (Karussell) waren immer aufgebaut. Das Karussell wurde von Buben geschoben, die man „Reitschoulschöiwa“ nannte. Für jede Tour gab es eine Freikarte. Die Auswahl an Leckereien war groß. Es gab Eis, Pumpernickel, Zuckerstengel, Makronen, gebrannte Mandeln, Lecker-Lecker-Honig, Bärenbreck, Kokoswürfel, Zuckala, Waffeln u.v.a.m.

Eine Riesenattraktion hatte die Krugsreuther Kirchweih, einmalig im Ascher Bezirk und darüber hinaus, eine „Seiwanna“ (Sauwanne). Es war eine sehr große Wanne, als Schaukel konzipiert, erbaut von Müller (Matzn) Anton. Bis zu 20 Kinder hatten darin Platz.

Gut besucht waren alle vier, später fünf Gasthäuser. Die Auswahl an Essen war mehr als dürftig. Angeboten wurden belegte Brote, Eisbein, Knacker, Sülze, Krapfen, Karlsbader Oblaten und das nur teilweise in den einzelnen Gasthäusern.

Getreideernte: Weizen wurde meines Wissens in Krugsreuth nicht angebaut. Hingegen konnten akzeptable Ernten in Roggen, Hafer, Kartoffeln, Kohlrüben und Kraut erzielt werden. Vereinzelt sah man auch Gersten- und Flachsfelder. Letztere sogar auf der Juchhöh, die doch wesentlich höher lag als das untere Dorf. Wenn ich als Bub von der Bäckerei Ludwig (Peterer) Brot holte, saß die alte Frau Ludwig gelegentlich neben dem Kachelofen am Spinnrad und spann selbstangebauten Flachs.

Erich Flügel:

Ein Krugsreuther erinnert sich

Bräuche in Krugsreuth

In „Die eigenartige Historie des Ascher Ländchens“ hat Prof. Grüner das Brauchtum des Ascher Bezirks umfassend und eingehend beschrieben. Im großen und ganzen deckt es sich mit dem folgenden Bericht. Der aufmerksame Leser wird jedoch sowohl Abweichungen als auch Ergänzungen feststellen können, wie sie nun mal von Dorf zu Dorf gegeben waren.

Die Beobachtungen erstreckten sich über einen Zeitraum von 13 Jahren, und zwar von 1924 bis 1937. (Jahrgang des Schreibers 1915).

Neujahrstag: Zu Mittag gab es „Mäila und Boum“ (Mädchen und Buben), ein Gericht aus Graupen, Erbsen und Rauchfleisch, damit man etwas reicher würde.

Dreikönigstag, Hohneujahr, „Häuchneigäua“: Man trank die Stärke, vielleicht ein Bier, einen Roßbacher, einen Kaiserbirne, einen Karlsbader Becherbitter, einen Kümmel mit Rum oder auch mehrere. Auch Grog, Glühwein oder Punsch. Vereinzelt wahrscheinlich Wein oder Sekt. Mit Sicherheit kein Kracherl. Der Putzbaum wurde abgeleert.

Fastnacht, „Fosnat“: Für das leibliche Wohl wurden „Fosnats- und Spaköichla“ gebacken. „Fosnatsnarren“ tagsüber waren kaum zu sehen. Lediglich am Fastnachtsdienstag verkleideten sich da und dort Kinder und zogen von Haus zu Haus. Man schenkte ihnen ein „Köichl“ oder ein paar Heller. In den Gasthäusern, bei Braun und Fuchs herrschte hingegen in den letzten Tagen zuweilen ein recht reges Treiben mit originellen Narren. Die jungen Mädchen haben sich vorzugsweise als „alta Jumpfa“ verkleidet. Ein bis zu den Knöcheln reichender Rock von der Großmutter, eine Jacke, eine Haube und eine Larve mit langer Nase und möglichst nur ein oder zwei Zähne (zahnluckert) waren die notwendigen Requisiten. Wer mehr sehen wollte, mußte sich den Ascher Fastnachtszug ansehen. Einmal hat man den Wastlfritz in ein Bett gesteckt und über seinen Kopf ein Bierfaß (vermutlich ein leeres) installiert. Spundloch und Mund des Wastlfritz waren mit einem Schlauch verbunden. Eine originelle Idee. Der Wastlfritz dürfte sich unter dem Federbett recht wohl gefühlt haben, denn an jenem Sonntag war es grimmig kalt.

Der Honig Wenzel mit seinen Mannen spielte Samstag und Sonntag im Café-Restaurant Mayer zum Tanz auf. Zwischendurch trug er das eine oder andere Couplet vor.

Was den Aschern ihr Wastlfritz und ihr Sümmerers Karl war, das war den Neubergern ihr Nickerl und ihre „Ruotzeva“, den Grünern ihr „Dores“ und uns Krugsreuthern der „Awin“. Wer ihn fragte und er wurde von den Kindern oft gefragt: „Awin, was is gräißa a Fläuch oda a Elefant“, bekam immer zur Antwort: „a Fläuch“. Er hatte immer eine Mundharmonika im Mund, aber mehr als zwei Töne waren nicht zu hören.

Ostern. Am Palmsonntag ließen die wenigen katholischen Kinder „Palmbäzla“ in der Kapelle weihen, die dann daheim hinter den Spiegel gesteckt wurden. Man nahm nur veredelte Weidenkätzchen, die „Bäzla“ waren größer und hatten eine schöne silbergraue Farbe.

Ab Gründonnerstag schossen die Buben. In einem hohlen Schlüssel stopfte man Pulver (abgeschabte Streichholzkappen) und legte obenauf ein Blättchen Papier. Darauf setzte man dann einen Nagel mit der Spitze, verband Nagelkopf und Schlüsselgriff mit einer etwa 1,5 Meter langen Schnur und schlug das Ganze, voran den Nagelkopf an die nächste Telegraphenstange. Je größer der Schlüssel, desto lauter der Knall. Manchen Schlüssel hat es dabei zerrissen.

Am Karsamstag war das Eierfärben eine schöne Beschäftigung. Mit Zwiebel-schalen konnte man eine herrliche braune Farbe erzielen. Wer mehr Farben wollte, mußte sich bei der Drogerie Pester in Asch Eierfarbe besorgen. Auch Abziehbilder verwendete man.

Das Osternest fertigten sich die Kinder meist selbst an. Ein geflochtenes Körbchen (das Flechten lernte man vom Fräulein Grohmann) wurde mit Holz- wolle gefüllt. Andere Kinder holten sich im Wald Moos und belegten damit den Teller. Auch Hafer säte man in einem niedrigen Topf aus und ließ ihn so 6 bis 8 cm hoch wachsen. Der Osterhase war nicht aus Schokolade, sondern aus einer tonähnlichen Masse, Jahr für Jahr immer der gleiche. Leider. Osterhase, Ostereier und „Zuckagäuala“ zierten das Nest.

Zu essen gab es meist Zickelfleisch. Ein Zickel schlachtete man, die übrigen kaufte der Ascher Fleischhauer Dötsch auf.

1. Mai. Am „Tag der Arbeit“ marschierten recht viele Krugsreuther nach Asch, um an den Umzügen und Kundgebungen teilzunehmen.

Wenn der Kuckuck „Kuckuck“ rief. Im Wonnemonat Mai durfte man kei-

Das Getreidesaatgut wurde Hand für Hand im gehen ausgesät. Mitte August begann man mit dem Kornhauen. An der Sense wurde zusätzlich ein „Wachla“ angebracht, damit sich die Halme nach einer Seite legten, mit der Sichel leicht weggenommen und zu Garben gebündelt werden konnten. Neun Garben stellte man zu einer Puppe zusammen. Was für ein unwiederbringlicher herrlicher Anblick, wenn man um diese Zeit über unsere Fluren schritt und die vielen Felder mit den Puppen sah. Etwas später wurde der Hafer geschnitten, er brauchte zur Reife etwas mehr Zeit.

Ging man nach der Ernte durch unser Dorf, so konnte man es allenthalben dreschen hören. Das geübte Ohr hörte den Takt und man wußte sofort, wieviel Drescher auf die „Wischla“ (Garben) mit ihren Flegeln eindroschen.

Nachmittags legte man eine Pause ein. Es wurden Bohnenkaffee, Semmeln und Butter gereicht. Das war so um 1925 herum schon etwas Besonderes. Mußte man sich doch sonst mit Kathreiners Kneipp Malzkaffee und der in Aussig hergestellten Delikateß-Margarine „Vitelto“ (der Pfundwürfel zu 4,50 Kronen) zufrieden geben. Das Korn mußte noch über eine Reinigungsmaschine laufen, kurz „Putz“ genannt. Dann wurde es auf dem Dachboden flach ausgebreitet. Jeweils einen Sack voll ließ man entweder beim Teichmüller oder in der Schallermühle zu Mehl mahlen. Die Kleie verfütterte man, das Mehl brachte man zum Bäcker. Dafür erhielt man soundsoviele Brote.

Kartoffelernte. Zur Grünen Kirchweih, etwa um den 20. September begann man mit dem „Ärdeplgrom“. Die ersten Frühkartoffeln probierte man allerdings schon zu Jakobi am 25. Juli. Meist waren das noch „Lorpern“ (so nannte man kleine Kartoffeln), die in der Pfanne geröstet „Broutala“ hießen. Von den danach etwas größeren Kartoffeln bereitete man „Kimmlärdepfl“. Zutaten: Kümmel und Salz zu den kochenden Kartoffeln, geröstete Speckwürfel und geröstete Zwiebeln nach dem Abseihen darüber geschüttet. Dazu gab es Gurkensalat.

Nach Feierabend entzündeten die Kinder ein „Ärdeplfeierl“. In die Glut warf man Kartoffeln, vorzugsweise die Sorten „Reichskanzler“ oder „Rosen“. Sie hatten eine rote Schale und waren besonders mehlig. Die so gerösteten Erdäpfel aß man samt der schwarzen Kruste.

Erntedankfest: Wohl weil es in Krugsreuth nur etwa zehn Bauern gab, hatte dieses Fest bei uns keine Bedeutung.

Die letzten Feldfrüchte: Kohlrüben und Kraut fuhr man heim. Es war Ende Oktober und es roch schon förmlich nach Schnee. Das Kraut hobelte man in ein großes Faß. Jede Lage mit Kümmel, Salz, Möhren, Zwiebeln und etwas Äpfeln gewürzt und gestampft, mit Krautblättern und einem Deckel abgedeckt. Das Ganze beschwerte man mit einem Kieselstein. Der Winterbedarf war gedeckt. Es schmeckte wesentlich besser als das heutige Dosenkraut.

(Wird fortgesetzt)

Erinnern Sie sich?



Aus welcher Gasse, die zur Innenstadt führt, eröffnete sich dieser Blick auf den Niklas mit der katholischen Kirche?



Der Goethebrunnen auf dem Ascher Marktplatz hatte einen Vorgänger. Wie hieß dieser Brunnen, der später dem Denkmal des Dichterfürsten weichen mußte?

Erinnern Sie sich?

„Bei dem Bild in der Juni-Ausgabe des Rundbriefs, Seite 65, handelt es sich um die Gerhart-Hauptmann-Straße. Diese Straße begann an der Roglerstraße, fiel dann sofort ab und kreuzte nach etwa 100 Metern die Spitalgasse. Dann verlief sie eben weiter bis zur Kreuzung Zeppelinstraße (rechts abzweigend) und der Schönerer Straße (links abzweigend). Von da stieg die Straße wieder an bis zur Lerchenpöhlstraße, an dessen Ecke sich das Kolonialwarengeschäft Otto Ploß befand. Im ersten Drittel des ebenen Teiles der Straße konnte man rechts abzweigend den Hans-Sachs-Platz erreichen. An dieser Ecke wohnte auch Konrad Henlein. Vom Hans-Sachs-Platz führte ein Fußweg vorbei am „Scherbenhaufen“ zur Zeppelinstraße, an dessen Einmündung sich der Zuckerbäcker Krippner befand. Als Kinder haben wir auf dem „Scherbenhaufen“, es waren eigentlich zwei große Löcher, in welche die Asche, heute würde man sagen Sperrmüll, abgekippt wurden, manches schöne Spielzeug gefunden.“

Vom Standpunkt der Aufnahme sieht man rechts einen Gartenzaun, hinter dem sich die Schrebergärten befanden. Auch meine Eltern hatten dort einen Teil. Dann erkennt man weiter auf der rechten Seite zwischen Spitalgasse und Roglerstraße eine Gruppe von Bäumen — auch eingezäunt — welche zur Anlage des alten Spitals gehörten. An der Ecke zur Spitalgasse befand sich in den 30er Jahren ein Kiosk. Man konnte sich vor einem Krankenbesuch noch mit irgendwelchen Dingen eindecken.

Die Stelle, an welcher die Gerhart-Hauptmann-Straße auf die Roglerstraße stößt, ist das ebenerdige Häuschen Bendor, Roglerstraße 31/674. Dahinter sieht man schon — meines Erachtens — Häuser von der Lange Gasse. Nicht sichtbar ist das Haus Voit, Ecke Roglerstraße / Gerhart-Hauptmann-Straße und hier komme ich mit meinem Wissen nicht ganz zurecht. Im Adreßbuch für die Stadt und den Landkreis Asch von 1941, Seite 26 ist unter der Konskriptionsnummer (fortlaufende Nummer) 1087 Voit Gustav und Sofie, Roglerstraße 50 als Eigentümer angegeben. Auf Seite 48 gibt es dagegen keine Roglerstraße 50. Seite 197 weist einen Eduard Voit, Straße der SA 1087 (vorher Gerhart-Hauptmann-Straße) aus. Zu welcher Straße hat nun dieses Haus gehört? Der Eingang führte von der Gerhart-Hauptmann-Straße in das Haus, sodaß doch das Haus zu dieser Straße gehörte. Kurzzeitig — nach 1938 — wurde die Gerhart-Hauptmann-Straße in Straße der SA umbenannt und hier ist mir eine weitere Sache unklar: Ich nahm bisher an, daß die gesamte Gerhart-Hauptmann-Straße in Straße der SA umbenannt wurde. Es ist aber nicht so. Im Adreßbuch von 1941 gibt es eine Gerhart-Hauptmann-Straße mit 6 Konskriptionsnummern und eine Straße der SA mit 10 Konskriptionsnummern. Welchen Teil der Gerhart-Hauptmann-Straße hat man nicht umbenannt? War es das Stück zwischen Zeppelinstraße und

Lerchenpöhlstraße? Die Gerhart-Hauptmann-Straße hatte nur Konskriptionsnummern, eine straßenbezogene Nummerierung gab es nicht. Eine weitere Unklarheit bei mir besteht im Bereich Zeppelinstraße — Schönererstraße. Ich war immer der Ansicht, daß die Zeppelinstraße von der Lohgasse bis zur Angerergasse führte. Im Übersichtsplan der Stadt Asch — um 1940 — ist diese Straße auch so eingezeichnet. Im Adreßbuch von 1941 gibt es aber auch schon eine Schönerer Straße. Sie lag zwischen der Lohgasse und der Gerhart-Hauptmann-Straße. Genau dieselbe Straßenführung zeigt auch der diesjährig erschienene Stadtplan von Asch (Stand 1945).

Wer kann über den Rundbrief Auskunft geben über:

1. gehört das Haus Voit zur Roglerstraße 50/1087 oder zur Gerhart-Hauptmann-Straße 1087.
2. welcher Teil der Gerhart-Hauptmann-Straße wurde nicht umbenannt.
3. seit wann besteht die Schönerer Straße.

Über ein Echo im Rundbrief würde ich mich sehr freuen und mit mir wahrscheinlich viele Ascher.“

*Herbert Ploß,
Holunderweg 27, 5650 Solingen 11,
früher Asch, Kegelgasse 11,
vorher Roglerstraße 46*

✱

„In der Februar-Ausgabe des Ascher Rundbriefs brachten Sie auf Seite 17 unter der Rubrik ‚Erinnern Sie sich?‘ ein Foto der Fischers’ Post und darunter das eines ‚großen Ereignisses‘ im Asch der früheren Jahre. Nach meiner Erinnerung handelt es sich dabei um die Einweihung des Goethedenkmals im Jahre 1932 anlässlich des 100. Todestages Goethes.“

Unter den gezeigten Ehrengästen sitzt in der Mitte der Feuerwehrhauptmann Julius Merz, Geschäftsführer des Textil-Industriellenverbandes. Bei seinem rechten Sitznachbarn — obwohl er mir etwas zu weißbärtig erscheint — könnte es sich um den Notar Oscar Jäger (Globus) handeln. Dahinter lugt anscheinend Gymnasialprofessor Walter Hellmich hervor und neben ihm, etwas verdeckt von dem Herrn mit Halbkraher (preußisch: Melone), Professor Richard Steffe, später Dir. der Staatsgewerbeschule/Textil-Ing.-Schule in Asch. Der vorn dazwischen sitzende Herr könnte der Gymasialdirektor Prof. Dr. Frieb sein.

In der hinteren Reihe steht links m. E. Dir. Ernst Korndörfer (Musikschule), der hervorragende Ölbilder im Stile alter Meister schuf. Wir hatten eines von ihm. Der dritte rechts neben ihm müßte der auch heimatstiftstellernde Oberlehrer Reinl (Rathauschule) sein. Er konnte gut mit dem Rohrstock umgehen. Ich war in seiner Klasse.

Im Hintergrund ist der Gasthof § 11 zu sehen.“

*Heinz Jäger
Rauntalshöhe 33, 5400 Koblenz*

✱

„Betr.: Bild der Ascher Stadtpolizei im Mai-Rundbrief. Außer den von Landsmann Voit genannten Namen sind mir noch folgende bekannt: untere Reihe dritter von rechts Herr Polizeichef Patzelt, Vater der ehemaligen Bürgerschuldirektorin Helene Künzel-Patzelt, rechts außen Ploß, zweiter von links Glöckner, mittlere Reihe 1. von links hieß vermutlich Rupprecht.“

*Christian Jäckel,
Gartenweg 2, 8591 Bad Alexandersbad*

✱

„Zu dem Bild der Ascher Stadtpolizei im Mai-Rundbrief kann ich noch einige Namen nennen: Fritz Trapp (mein Vater), Glöckner, Krauß, Polizeikommandant Patzelt, Thorn, Trettwer.“

*Frieda Müller, geb. Trapp,
Scheinfeldstraße 9, 8500 Nürnberg*

Personalien

Dr. phil. Alfred Schickel,

der bei der Eröffnung des Ascher Heimtreffens am Samstag, 4. August, 15.00 Uhr im Rehauer Rathaus der Festvortrag zum Thema „Von Versailles über München nach Potsdam — Sudetendeutscher Schicksalsweg im 20. Jahrhundert“ halten wird, ist ein gebürtiger Aussiger. Er ist ein Neffe des deutschen Kurienkardinals Joseph Schröffer. Er leitet seit 1981 die Zeitgeschichtliche Forschungsstelle Ingolstadt. Besonders in letzter Zeit fand diese Einrichtung starke öffentliche Beachtung. Dr. Schickel ist zudem als Publizist und freier Mitarbeiter von Hörfunk, Fernsehen, Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Hans Schmitzer,

Ministerialbeauftragter für die Realschulen in der Oberpfalz, geboren 1926 in Asch, geht nach 42 Schuldienstjahren in den Ruhestand. Er lebt in Neutraubling bei Regensburg. „Die Woche“ schreibt in ihrer Ausgabe vom 15. Juni 1990 über ihn: „Erziehen zur Freiheit, zu ihrem rechten Gebrauch, setzt bei sich selbst eine Grundausstattung von Freiheit voraus. Hans Schmitzer hat sie und praktiziert sie, nach oben und nach unten, nicht reichsdeutsch ideologisch, eher böhmisch — und somit auch nicht ohne persönlichen Charme. Der Bildung, der Pädagogik bleibt Hans Schmitzer als viel lesender und auch gewandt schreibender Lehrer treu. Man wird von dem Pädagogen aus Leidenschaft sicher noch einiges hören, aus seinem Unruhestand.“

Der Ascher Rundbrief hat bereits mehrere Male Arbeiten Hans Schmitzers veröffentlicht.

Werner Penzel,

Roßbacher Filmemacher (Sohn von Hugo und Ingeborg Penzel, Enkel des Teppichfabrikanten Fritz Uebel), hatte mit seinem Film „Step across the border“ bei den Solothurner Filmtagen einen großen Erfolg zu verzeichnen. Ein Basler Kritiker schrieb: „Erst seitdem ich diesen Film gesehen habe, weiß ich, was ein Musikfilm ist. Kein Film über Musik, dieser Film ist Musik. Zum zehntenmal anschauen!“

Aktuelle Nachrichten

*Prager Volkszeitung berichtet über
Sudetendeutschen Tag*

In großer Aufmachung berichtete die deutschsprachige „Prager Volkszeitung“ über den Sudetendeutschen Tag, der zu Pfingsten in München stattfand. Die Rede des Sprechers der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, wurde im Wortlaut abgedruckt. Der Bericht über das Pfingsttreffen stand unter der Überschrift „Treff der Freude und der Volksverbundenheit“. Der 41. Sudetendeutsche Tag habe wieder einmal ein klares Bekenntnis zur Volksgruppe geliefert.

Man kann es immer noch nicht glauben ...

Neue Zeitung in Asch

Seit März d. J. verfügt die Stadt Asch wieder über ein eigenes Presseorgan. Die „Ašské noviny“ (Ascher Zeitung) erscheint zwar nur vierseitig in DIN A 4-Format, Asch hat aber damit seit Jahrzehnten wieder eine Zeitung.

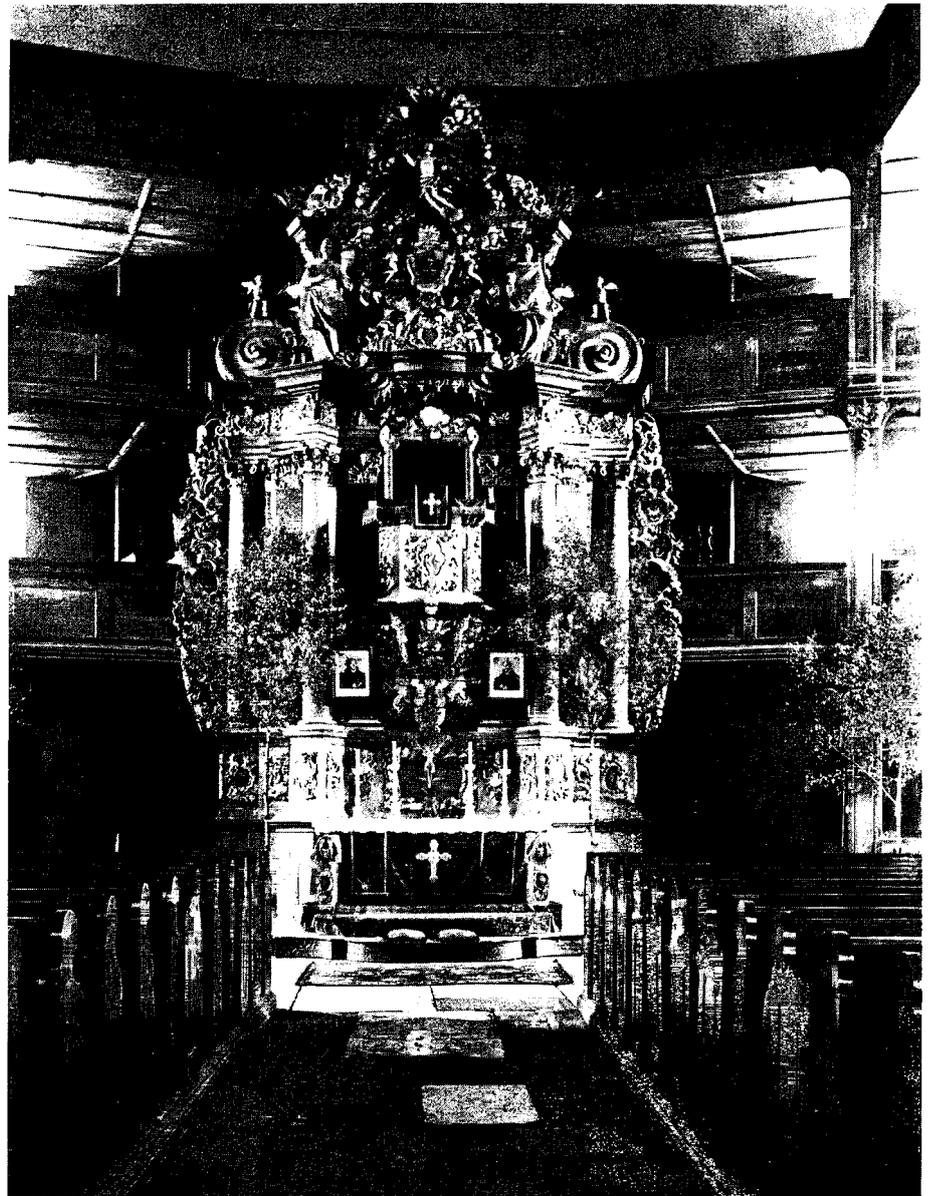
DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Taunus-Ascher** berichten: Unsere 339. Veranstaltung am 24. Juni im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst (Main) war wie angekündigt, die letzte unter der Leitung von Alfred Fleischmann und wies einen sehr guten Besuch auf. So konnte der Heimatgruppenleiter außer vielen ständigen Besuchern auch eine große Abordnung unserer Freunde aus dem Rheingau unter Führung ihres Sprechers und Leiters Erich Ludwig mit Gattin, sowie Gäste aus Langen, Otto Simon und Frau, Emmi Muthspiel, Berta Köstner, Marie Manker, weiters Anni Hirnickl, Frau Veig und die aus weiter Ferne zurückgekehrte Gerti Beilner (Panzer) ganz herzlich willkommen heißen.

Nachdem die Nachfolge nunmehr durch einen ausgezeichneten Mann, nämlich Ernst Korndörfer (Stopl) gesichert ist, stand einem abwechslungs- und erlebnisreichen Ablauf dieser Zusammenkunft nichts mehr im Wege. Die Abschiedsstimmung wurde verdrängt. Es kam eine sehr gute Stimmung auf, nicht zuletzt das Verdienst unseres glänzend disponierten Stimmungs-Duos Karl Rauch und Rudi Schürer; nicht zu vergessen, die in charmanter Art dargebotenen, stimmungsvollen Vorträge des Sprechers der Rheingau-Ascher Erich Ludwig, der die Lacher auf seiner Seite hatte und großen Beifall ertete.

Selbstverständlich wurden, wie immer Geburtstagswünsche ausgesprochen für diejenigen Landsleute, die seit dem letzten Treffen wieder ein Lebensjahr vollendet hatten. Es waren elf, darunter drei über 80 nämlich Rosa Bauer in 6000 Frankfurt/Main 1, Frankenallee 337 am 4. 5. (82); Adam Winterling in 6000 Frankfurt/M. 50, Sigmund-Freud-Straße 111 am 14. 5. (82); Bertl Günthert in 6236 Eschborn/Ts., Karlsbader Straße 4 am 24. 5. (83). Anschließend wurden gleich die von den Jubilaren



Der Altar der Ascher Dreifaltigkeitskirche

gewünschten Ständchen dargebracht, was von den Geehrten und allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Frau Gertrud Schicker brachte ein mit viel Herz verfaßtes Gedicht auf den scheidenden Heimatgruppenleiter als Gesangs-Vortrag. Stürmischer Beifall. Danke, liebe Gertrud! Es fanden wie immer ausgiebige persönliche Gespräche statt.

Die Zeit verging wie im Fluge und schon war er wieder da, der gefürchtete Abschied.

Vor dem Auseinandergehen wurde nach Abstimmung als Termin für unsere

nächste Zusammenkunft der 16. September bestimmt, dann schon unter der Leitung von Ernst Korndörfer. Der scheidende Heimatgruppenleiter wünscht seinem lieben Freund Ernst alles Gute.

Am Schluß einige persönliche Worte: Ich wünsche meinen lieben **Taunus-Aschern**, deren Sprecher ich 21 Jahre lang sein durfte, von Herzen alles Gute, Gesundheit, Glück und Wohlergehen! Für immer Eurer Fleischmann Fredl.

Ascher Gmeu Hof

Ein Reisebericht: Ein geplanter Ausflug zum Bouchwoold (Buchwald) bei

IM AUGUST KEIN RUNDBRIEF

Wie jedes Jahr, erscheint auch heuer im August kein Ascher Rundbrief. Bitte haben Sie, liebe Leser, Verständnis dafür, daß auch die Mitarbeiter eines Kleinbetriebes wie der Druckerei Tins Anspruch auf ein paar zusammenhängende Urlaubstage haben. Auch dem Rundbrief-Macher wird eine schöpferische Pause sicher nicht schaden.

Der nächste Rundbrief erscheint in der zweiten September-Hälfte.

Längenau kam am Fronleichnamstag, den 14. 6. 1990 nach bewährter Organisation der Eheleute Gerbert zustande. Im vollbesetzten Reisebus ging es ab Hof über Schwarzenbach (Saale), Rehau und Schönwald, um auch dort einige Wartende aufzunehmen. Auf der ganzen Fahrt wurden wir reichlich mit Regen gesegnet und über Schönwald war der Himmel bei Blitz und Donner kohlschwarz.

Nach unserer Ankunft am Bouchwoold hatte es nach ausgiebigen Regengüssen nur noch leise weitergrieselt. Im vollbesetzten Bouchwoold-Gasthaus hatten wir dann Gelegenheit, uns bei fröhlicher Stimmung innerlich anzufeuchten. Bei fortwährendem Nieselregen war für viele ein vorgesehener Spaziergang zum Schlüsselstein leider nicht möglich. Die Heimfahrt war für 18 Uhr beschlossen. Das Wetter besserte sich zusehend und es lohnte sich ein Abstecher zur Grenze nach Wildenau. Dort gratulierte eine kleine Abordnung der Seniorwirtin Frau Anna Gossler (Zweck) zum 92. Geburtstag.

An der Grenzschanke beim Zweck ist der Zeit entsprechend immer etwas los. Die Straße nach Asch bekommt eine neue Decke und neue Bordsteine und am 1. 7. ist es ja dann soweit. Es dürfte einen ungeahnten Ansturm hinüber und herüber geben. Die Heimfahrt verlief nach Absetzen der Schönwalder, Rehauer und Schwarzenbacher planmäßig und die letzten Fahrgäste wurden in Hof fast bis vor die Haustüren gefahren. Summasummarum war es ein gelungener Nachmittag und im Nachhinein einen schönen Dank den Planern Bertl und Hermann Gerbert für die Mühe, die sie sich gemacht hatten. KG

Die **Ascher Ascher München** berichtet: Unser Treffen am 1. 7. 1990 war diesmal gekennzeichnet durch mäßigen Besuch, bedingt wohl durch Urlaub, Krankheit u.s.w.

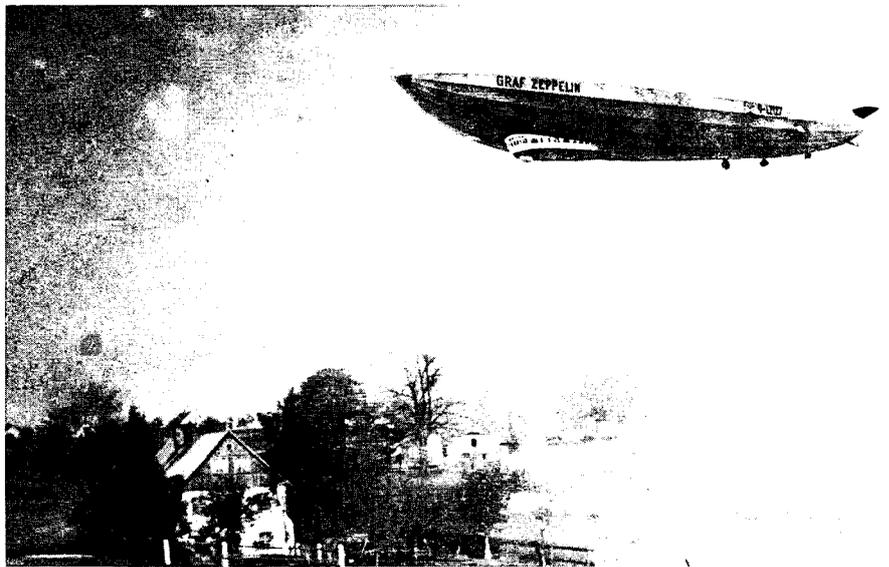
Bgm. Herbert Uhl begrüßte alle herzlich und gab die Geburtstage diesmal für Juli und August bekannt, da wir ja im August kein Treffen haben. Frau Bertl Mähner, die wegen mangelnder Fahrgelegenheit uns nicht oft besuchen kann, wird am 5. August d. J. 85 Jahre und Frau Frieda Edel am 17. August d. J. 75 Jahre alt. Den beiden Jubilarinnen viel Glück im neuen Lebensjahr!

Im Uhl brachte dann eine nette Abhandlung über die Ferien in Asch, als Schwerpunkt den Ascher Schwimmteich und dann eine Betrachtung von Karl Goßler über besagtes Gewässer.

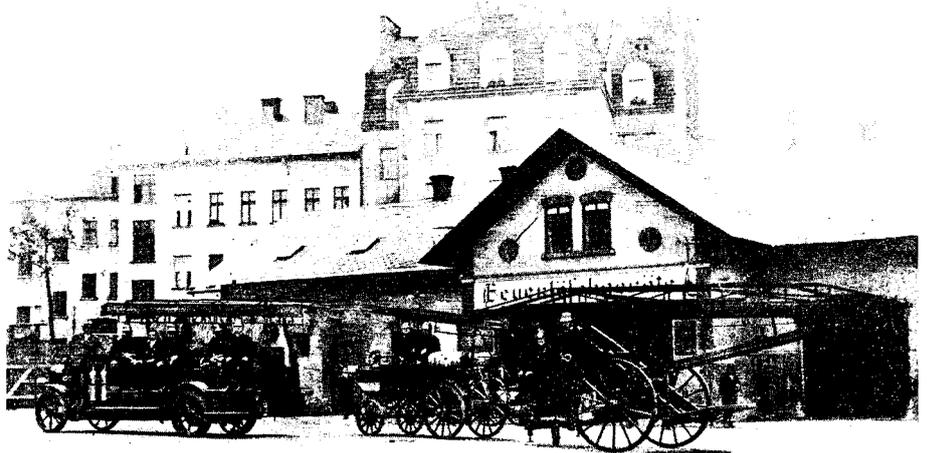
Allgemeines Interesse fand die Freitagsausgabe des „Selber Tagblatt“ über die Vorgänge an der Grenze und was sich da oben jetzt sonst abspielt.

Wie sehen uns wieder am 2. September 1990 im Gmeulokal zum „Pau-laner“.

Die **Rheingau-Ascher** berichten: Am Sonntag, dem 17. 6. 1990 trafen sich die Rheingau-Ascher zu ihrem 6. dies-



Der Zeppelin über unserer Heimat. Wann und wo wurde diese Aufnahme gemacht?



Das alte Ascher Feuerwehrrhaus

jährigen Heimatnachmittag in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel a/Rhein. Auch diesmal konnte der Gmeusprecher Erich Ludwig einen zufriedenstellenden Besuch verzeichnen, nachdem wiederum eine stattliche Anzahl auswärtiger Gäste-Ascher zu uns in den Rheingau kamen, um mit uns bei einem Schoppen edlen Rheingauer Riesling ein paar frohe, unterhaltsame Stunden zu verbringen; worüber sich die Rheingau-Ascher, insbesondere natürlich der Gmeusprecher sehr freuten, was er auch dann in seiner Begrüßungsrede zum Ausdruck brachte. Nachdem auch in der Zwischenzeit wieder einige Geburtstage angefallen waren, widmete er sich dann den Geburtstagskindern, denen er zu ihren Ehrentagen im Namen der Heimatgemeinschaft herzlich gratulierte. Damit beendete er seine „dienstlichen“ Ausführungen und überließ den noch reichlich zur Verfügung stehenden Zeitraum der freien Unterhaltung, die allen die Gelegenheit bot, sich mit den politischen Veränderungen an den Grenzen zu unserer angestammten Heimat sowie zur DDR in recht ausgiebiger Weise zu befassen. Leider vergingen auch diesmal die wenigen Stunden unseres Beisammenseins wieder einmal viel zu schnell.

Wir treffen uns wieder am Sonntag, 19. 8. 1990, bei einem hoffentlich wieder guten Besuch!
Euer Gmeusprecher Erich Ludwig

Treffen der Wernersreuther

Nun war es wieder soweit. Als der Vorstand der Wernersreuther Heimatgruppe sich im März d. J. in einer vorbereitenden Zusammenkunft für das diesjährige Treffen beriet, hatte man doch einige Bedenken. Schließlich hatte man 1989 ein 5jähriges Jubiläum feiern können und dafür sogar den Bayerischen Rundfunk interessiert, so daß man befürchtete, daß sich die Teilnehmer und vor allem die Akteure bei diesem Treffen verausgabt haben könnten. Doch die seit Bestehen der Heimatgruppe geknüpfte Verbindung zwischen der Patenstadt Marktbreit und den Wernersreuthern wird zunehmend zu einer festen Partnerschaft, die auch dieses Jahr wieder trotz eines Wechsels im Marktbreiter Rathaus seine Fortsetzung fand. Darin dürfte auch der Schlüssel für den Erfolg zu suchen sein: die Wernersreuther fühlen sich in Marktbreit wie zu Hause. In einem selbst geschaffenen Lied über die „Perle Marktbreit“ singen sie deshalb „... wir kommen bald wieder schon im nächsten Jahr, und singen noch lange wie schön es heut war...“.

So trafen die meisten Wernersreuther schon am Freitag in den Nachmittagsstunden ein, diesmal war es der 15. Juni. Im Gasthof „Zum goldenen Stern“ verbrachte man in geselliger Runde den ersten Abend. Diese zwanglose Unterhaltung ohne einengendes Programm ist nach der einjährigen Pause nicht allein nur zur Einstimmung auf die folgenden zwei Tage so wichtig. An jedem Tisch dürfte wohl der Satz dominierend sein: „Weißt Du noch ...“. Vor allen Dingen waren diesmal zahlreiche „neue“ Gesichter dabei, die man über vierzig Jahre nicht mehr gesehen hatte. Die DDR-Wernersreuther wußten sich aber dennoch ebenfalls an so manche kleine Episode aus der Heimat zu erinnern. Leider konnte diesmal Sepp Komma nicht dabei sein; im vorigen Jahr hatte er besonders diesen Abend mit seiner Musik und seinen Attacken auf das Zwerchfell der Anwesenden schon zu einem Höhepunkt geführt.

Am Samstag traf man sich dann zur Mittagszeit erneut beim Walter Michel, denn auch die Wernersreuther schätzen seine gute Küche. Nach dieser Stärkung setzte man sich geruhsam nieder. Lutz Wernau bot dem nahezu überfüllten Saal eine Auswahl aus seinem „modernen Heimkino“. Im ersten Videofilm erlebten alle nochmals das Jubiläumstreffen vom Vorjahr. In zwei weiteren wurden die Wernersreuther durch ihren Heimatort, wie er sich dem Besucher im Jahre 1989 zeigte, geführt. Dankbare Zuschauer hegten dabei wohl bald den Wunsch, selbst einmal wieder in der Heimat zu sein. Die derzeitige Entwicklung im Nachbarland unterstützt natürlich solche Gedanken.

Bei einem kurzen Besuch durch Landrat Naser, der auch einen Amtskollegen aus der DDR mitbrachte, wurde ihm eine Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft in der Heimatgruppe überreicht. Landrat Naser hatte kürzlich zusammen mit dem Bürgermeister von Marktbreit und vielen anderen Politikern an einem Empfang des Präsidenten an der Prager Burg teilgenommen und bei dieser Gelegenheit der Bitte der Wernersreuther entsprochen, einen Brief vom Vorsitzenden der Heimatgruppe, Prof. Dr. Braun zu übergeben. Der Landrat gemahnte neben seinen Dankesworten für die übertragene Ehrenmitgliedschaft aber auch daran, der demokratischen Entwicklung in der CSFR mit Behutsamkeit und Feingefühl zu begegnen.

In den Abendstunden trafen sich alle Wernersreuther zum großen Bunten Abend in der Mehrzweckhalle in Gnodstadt. Dort war es wie schon in den Vorjahren Robert Schreyer, der mit seinen Liedern und Geschichten aus der Heimat die Erinnerung an die traditionsreichen Gowers-Musikanten aus Wernersreuth wachhält und zusammen mit seinem Sohn Anton den Abend vorwiegend gestaltete. Wie populär der legendäre Gowers Gustl bei den Wernersreuthern heute noch ist, wird immer dann wieder deutlich, wenn Vater und Sohn Schreyer seine Lieder anstimmen und der ganze Saal einstimmt, als hätte man wochenlang dafür ge-



Die Rathausstiege in Asch, die hinaufführte zur Rathausschule und der evangelischen Kirche



Blick auf Neuberg, mit Kirche und Turm

probt. Aber auch die Tochter dieses Gowers Gustav kommt ebenfalls alljährlich bei diesem Bunten Abend auf die Bühne, um wiederum mit ihrer Tochter ein Lied vorzutragen. Besonderen Beifall spenden aber auch die Wernersreuther einer heimischen Gesangsgruppe in Marktbreit, den Maintalsängern. In diesem Jahr erfreuten der Chorleiter Adi Schermer und seine Frau durch ihren exzellenten Liedvortrag und erhielten anschließend vom Schreyer Robert herzliche Dankesworte dafür.

Doch auch die selbstverfaßten Gedichte, nacherzählte Heimatepisoden und andere Vorträge, wie sie von Elfriede Wunderlich, Hedwig Hudetz, Hilde Fuchs, Julius Stöhr und Rudi Frank oftmals dargeboten werden, ließen die Forderung auf Zugabe erschallen. In dieser Stimmung möchte man immer wieder in das Lied einstimmen, das im Vorjahr von den Röder-Moidlern vorgebracht wurde, die heuer leider nicht

dabei sein konnten. Sie sangen „Wie's daheim war...“, und mit diesen Gedanken werden wohl die Wernersreuther an einem solchen Abend sich immer wieder gegenseitig zunicken. Da findet dann auch der Gesang „so ein Tag, so wunderschön wie heute, so ein Tag, der sollte nie vergeh'n“ seine wahre Aussagekraft.

Vor der Heimfahrt am nächsten Tag, also am Sonntag, 17. 6. 1990, kamen die Wernersreuther in der historischen Rathausdiele von Marktbreit zusammen. Als der neue Bürgermeister von Marktbreit, Walter Härtlein, seine Gäste erneut herzlich willkommen hieß, spürte man deutlich, daß hier diese Worte nicht nur so dahingesprochen wurden. Daß es so ist, erfuhren die Teilnehmer an der Jahresversammlung auch gleich anschließend. Der langjährige Wunsch, in ihrer Patenstadt eine Heimatstube einzurichten, wurde nunmehr von den Stadtvätern erfüllt. Ein historisches Haus in unmittelbarer

Nähe des Rathauses wurde mit Sorgfalt restauriert und renoviert und kann nun von den Wernersreuthern für diesen Zweck genutzt werden. Ein wahrhaft krönendes Geschenk nach fünfjähriger Patenschaft. Doch auch die geschäftlichen Aufgaben wie Rechenschaftsberichte und Vorstandswahlen waren an diesem Sonntagvormittag zu bewältigen, bevor man mit der Zusage nach Hause fuhr, im nächsten Jahr wird's gewiß wieder so schön.

Liebe Niederreuther!

Ich möchte nochmals daran erinnern, daß wir uns beim „Ascher Vogelschießen“ recht zahlreich in Rehau treffen wollen. Am Samstag und Sonntag im Festzelt und beim Festzug.

Für diejenigen **Niederreuther**, die bereits am Freitag, 3. 8. anreisen und diejenigen, welche in der nahen Umgebung wohnen, findet, wie gewohnt, am Freitag ein gemütliches Beisammensein im Gasthof Ploß in Schönwald-Grünhaid statt.

Bis dahin seid alle recht herzlich begrüßt von Eurer Voigtmanns Erika.

Der Rundbrief gratuliert

95. *Geburtstag*: Am 11. 7. 1990 Frau *Marie Waldstein*, geb. Wunderlich (fr. Neuberg) in 8591 Thiersheim, Sandstr. 8.

90. *Geburtstag*: Am 2. 7. 1990 Frau *Heddy Adler*, geb. Kloetzer, in 8011 Vaterstetten, Fasanenstraße 28.

89. *Geburtstag*: Am 13. 7. 1990 Frau *Emmy Abel-Alberti* in A 8020 Graz, Hilmteichstraße 30.

88. *Geburtstag*: Am 8. 7. 1990 Herr *Adam Frank* (fr. Haslau) in 8585 Speichersdorf, Jahrstraße 1 — Am 9. 7. 1990 Herr *Georg Martin* (fr. Asch) in 8000 München 60, Maria-Eich-Straße 34 — Am 24. 7. 1990 Frau *Lina Künzel* (fr. Asch, Zeppelinstraße) in 6740 Landau/Pfalz, Neustädter Straße 36 — Am 28. 8. 1990 Frau *Frieda Müller*, geb. Trapp, in Münchberg, Scheinfelderstraße 9.

87. *Geburtstag*: Am 2. 7. 1990 Herr *Emmerich Simon* (fr. Asch) in 6500 Fulda, Kurfürstenstraße 6 — Am 14. 7. 1990 Herr *Erwin Rogler* (fr. Schönbach) in A 1130 Wien XIII, Auhofstraße 36 — Am 30. 7. 1990 Frau *Anna Köhler*, geb. Bayer, in 8672 Selb, Längenausstraße 87.

85. *Geburtstag*: Am 26. 7. 1990 Frau *Anna Uhl* (fr. Asch, Amundsenstraße 1955) in 8833 Eichstätt, Schießstättberg 17 — Am 29. 7. 1990 Herr *Eduard Ott*, Gmeusprecher der Rheingau-Ascher von 1977 bis 1982, in einem Rheingauer Altersheim.

82. *Geburtstag*: Am 22. 7. 1990 Frau *Berta Künzel* in 6200 Wiesbaden-Nordstadt, Stolbergstraße 1 a. Die Rheingau-Ascher wünschen ihrer Jubilarin auch weiterhin gute Gesundheit und Wohlbefinden, damit sie noch recht lange die Heimatnachmittage in Winkel/Rhein besuchen kann!

80. *Geburtstag*: Am 1. 7. 1990 Herr *Dr. Karl Kristl* in A 2500 Baden bei Wien, Theresiengasse 10/2.

75. *Geburtstag*: Am 3. 7. 1990 Frau *Berta Pester* (fr. Asch) in 8201 Kolbermoor, Rosenheimer Straße 22 — Am 18. 7. 1990 Herr *Wilhelm Wagner* (fr. Mährling Nr. 26) in 8523 Baiersdorf-Hagenau, Egerlandstraße 40 — Am 20. 7. 1990 Frau *Ingeborg Wagner*, geb. Dobl, (fr. Grillparzerstraße 2400) in 8500 Nürnberg 90, Karlstädter Straße 19 — Am 24. 7. 1990 Frau *Hilde Jäger*, geb. Gemeinhardt (fr. Asch, Peintstraße 3) in 6457 Maintal 1, Friedrichstraße 21.

70. *Geburtstag*: Am 10. 7. 1990 Frau *Berta Bergmann*, geb. Hochmuth, in 8562 Hersbruck, Blumenstraße 24.

65. *Geburtstag*: Am 17. 7. 1990 Frau *Ilse-Dore Kraft*, geb. Pestel, (fr. Asch, Schillergasse 19) in 8070 Ingolstadt-Mailing, Mirabellstraße 3.

Niederreuth gratuliert

93. *Geburtstag*: Am 16. 7. 1990 Frau *Frieda Hollerung*, geb. Wunderlich, Am Heil 14, 3509 Spangenberg — Am 24. 7. 1990 Frau *Emma Heinrich*, geb. Heinrich (Panzer) in Durlach/Karlsruhe.

83. *Geburtstag*: Am 5. 7. 1990 Frau *Hulda Heinrich*, geb. Martin in 8440 Straubing, Altenheim.

78. *Geburtstag*: Am 9. 7. 1990 Frau *Hildegard Gläsel*, geb. Herdegen, in 8676 Schwarzenbach/Saale, Friedrichstraße 9.

77. *Geburtstag*: Am 30. 7. 1990 Herr *Gustav Wunderlich* (Schusterhansel) in 8673 Rehau, Unlitzsteig 4.

76. *Geburtstag*: Am 17. 7. 1990 Frau *Ella Wunderlich*, geb. Adler (Gasthaus) in 8660 Münchberg, Beethovenstraße 8.

70. *Geburtstag*: Am 15. 7. 1990 Herr *Emil Lederer* und am 3. 8. 1990 seine

Gattin *Erna*, geb. Wettengel in 8490 Cham, Pfarrer-Seidl-Straße 16.

60. *Geburtstag*: Am 10. 7. 1990 Frau *Linda Fausl*, geb. Laubmann in 7412 Eningen unter Achalm, Im Steingrübelle 12 — Am 19. 7. 1990 Herr *Karl Unterstab* in 3563 Dautphetal-Dautphe, Am Berg 4 — Am 23. 7. 1990 Herr *Erich Meier* in 8240 Berchtesgaden, Weinfeldweg 9 — Am 30. 7. 1990 Frau *Helga Jacob*, geb. Künzel (Prechtel) in 7000 Stuttgart 80, Holteiweg 30 b.

Achtung Niederreuther!

Frau *Erika Klügl*, geb. Voigtmann, bittet zwecks Weiterführung der Niederreuther Adressenliste um Mitteilungen über Adressen-Änderungen und Sterbefälle.

**Gut essen — böhmisch essen
— gut böhmisch essen —**

mit
PILSNER URQUELL
und
BUDWEISER BUDVAR

frisch vom Faß im

Restaurant Strohlume

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel
Ismaninger Straße 38, München 80
Telefon 47 44 48

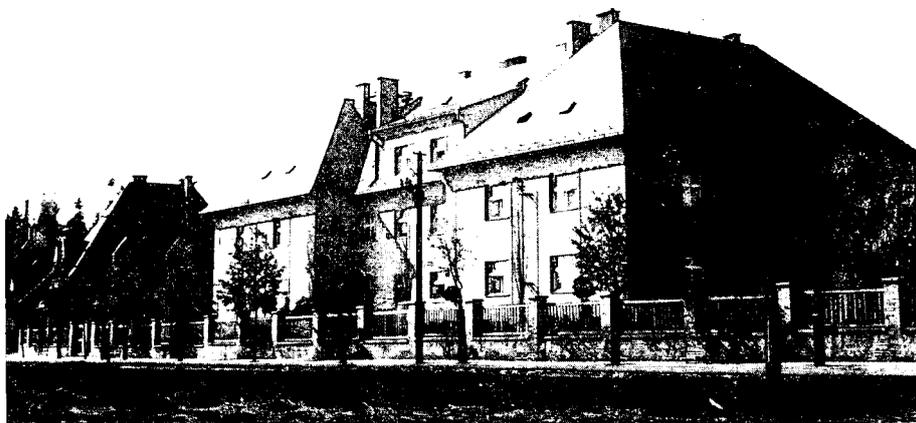
12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,
Samstag Ruhetag

LESERBRIEF

Frau Thea Eberle, 3500 Kassel, Veckehagerstraße 11, schreibt an den Rundbrief:

„Zu den drei Bildern ‚Vor der Grenzöffnung beim Zweck‘ im letzten Rundbrief kann ich eine Erläuterung geben: Das Große Haus, das jetzt, nachdem das baufällige Zollamt weggerissen ist,

wieder voll zu sehen ist, ist das ehemalige ‚Beamtenhaus‘ in der Selber Straße 2206 und 2207, ein Doppelhaus für die Finanzbeamten, das 1932 gebaut wurde. Ich zog damals mit meinen Eltern als erste Familie ein, mein Vater Karl Windschügel war Finanzwachinspektor. Er hatte auch die Hausverwaltung. Wir wohnten dort bis August 1945.“



Unsere Toten

SIEGFRIED TINS †

Am 13. Juli 1990 verstarb in Oberhinkofen bei Regensburg Herr *Siegfried Tins*, der jüngere Bruder des im Januar dieses Jahres verschieden Dr. Benno Tins. Er erlag einem schweren Leiden.

Siegfried Tins, Sohn des Ascher Bürgermeisters Carl Tins, war der Inhaber des bekannten Ascher Sportgeschäftes Tins. Nach dem Verlust der Heimat gründete er in Tirschenreuth/Opf. wieder ein Sportgeschäft und gliederte diesem ein paar Jahre später eine Filiale in Weiden an.

Neben seiner Arbeit als Kaufmann (er hatte in Asch den Titel eines Textil-Ingenieurs erworben), widmete er sich in seiner neuen Heimat dem Wohle seiner sudetendeutschen Landsleute: er war Mitbegründer der SL Tirschenreuth und lange Jahre deren Kreisgeschäftsführer. Seine politische Heimat war der BHE, damals Sammelbecken der heimatvertriebenen Deutschen. Zwei Amtsperioden hatte er das Mandat eines Kreisrats inne, später zog er in den Tirschenreuther Stadtrat ein.

Seinen Altersruhesitz verlegte er — nach Aufgabe seiner beiden Sportgeschäfte — nach Oberhinkofen bei Regensburg, wo er zusammen mit seiner Frau Hilde, geb. Rümmler, in das Haus seines ältesten Sohnes Walter zog. Auch hier schloß er sich seinen Landsleuten an: er war Mitglied der Ortsgruppe Obertraubling der SL und, als begeisterter Sänger, des Sudetendeutschen Chores Regensburg. Selbstverständlich gehörte er auch der Regensburger „Ascher Runde“ an.

Bewegende Nachrufe bei seiner Aussegnung auf dem Regensburger Friedhof zeugten noch einmal von der Beliebtheit und der Wertschätzung, derer er sich allseits erfreute. Hans Schmitzer für die SL Obertraubling, Wenzel Püschel für den Sudetendeutschen Chor Regensburg, Gustav Riedel für die Ascher Runde Regensburg sowie je ein Vertreter der SL Tirschenreuth und des Sportangelclubs Tirschenreuth würdigten an seiner Bahre Werk und Leben des Verstorbenen. Viele seiner Ascher Landsleute gaben ihm das letzte Geleit.

Kurz vor seinem Tode übergab Siegfried Tins der Ascher Heimatstube in Rehau als Dauerleihgabe ein Bild unseres Ascher Landsmanns *Emil Stefan* († 1969) mit dem Titel „Eine Vision des



Grauens“. Das Bild stellt drei unterschiedlich alte Frontsoldaten des ersten Weltkriegs dar, die einen neuen Kampf erwarten.

Das Gemälde ist eine wertvolle Bereicherung der Heimatstube und wird einen würdigen Platz inmitten der übrigen Stefan-Arbeiten erhalten.



In Kassel verstarb Frau *Elsa Künzel* geb. Künzel, früher Gasthaus Künzel, Schönbach, im Alter von 71 Jahren.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Else und Arthur Winkler, Kaufbeuren-Neugablonz, im Gedenken an Frau Sofie Profeld, Hof 50 DM — Erna und Hans Jungbauer, Stuttgart, im Gedenken an ihre liebe Mutter, Frau Marie Schwesinger 100 DM und an ihren Vater Hans Schwesinger 100 DM — Hans Schwesinger (†) im Gedenken an seine liebe Frau Marie Schwesinger 100 DM und im Gedenken an Herrn Simon Feiler, Schönwald 50 DM — Else Rimmer, Ohringen, im Gedenken an ihren Bruder Emil Martin, Günzburg 30 — Sonderspende für das Ascher Heimattreffen in Rehau von Robert und Else Knodt, Fürstenfeldbruck 20 DM — Hans Geyer, Freising, statt Grabblumen für Frau Erna Kretschmer, Mühlhausen 30 DM — Elisabeth Sabathil, anlässlich des Ablebens ihrer Tante Rosa Köh-

ler, Bayreuth 50 DM — Richard Feiler, Altenstadt-Oberau Kranzablöse für Herrn Hans Schwesinger 50 DM — Hans Zäh, Maintal, im Gedenken an Herrn Karl Völkel, Oberissigheim 50 DM — Ida Wunderlich, Landau, statt Grabblumen für Frau Bertl Dorsch, Kassel 30 DM.

Dank für Geburtstagswünsche: Hilde Hederer, Schwaig 30 DM — Ferdinand Künzel, Düsseldorf 50 DM — Gertrud Richter, Bayreuth 20 DM — Gerda Hübner, Durach 50 DM — Ungenannt 20 DM — Ernestine Künzel, Hochheim/Main 30 DM — Berta Ludwig, Hof 30 DM — Maria Ludwig, Nürnberg 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Anlässlich des Ablebens von Herrn und Frau Schwesinger, Stuttgart, spendeten Annemarie Lösch, Stuttgart, 15 DM, Anneliese Kindler, Stuttgart, 15 DM, Lieselotte Joachim, Jakobneuharting 15 DM, Dr. Horst Jungbauer, Stuttgart, 15 DM, Liselotte Joachim, Jakobneuharting 15 DM, im Gedenken an ihren Bruder 20 DM.

Dank für Geburtstagswünsche: Hertha Rypacek, Rottalmünster, 30 DM, Gerda Hübner, Durach 50 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau: Erna und Hans Jungbauer, Stuttgart, im Gedenken an ihren lieben Vater Hans Schwesinger 100 DM — Elsa Freiburger, Rehau, Dank für Geburtstagswünsche 30 DM.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Christian und Dr. Wilhelm Jäckl im Gedenken an Marie und Hans Schwesinger 100 DM — Familie Tauscher, Gronau, statt Grabblumen für Marie und Hans Schwesinger 30 DM — Erika Baumgart, geb. Wagner, Lübeck, Kranzspende für Elsa und Christian Svoboda, Schönwald, 30 DM — Max Wunderlich, Reicholzheim, anlässlich des Heimgangs seines Bruders Julius Wunderlich 50 DM — Hermann Städtler, Langen, Kranzablöse für Herrn Hans Schmaus 50 DM — Hilde Reichenauer, Iphofen-Nenzenheim, anlässlich ihres 80. Geburtstages 30 DM — M. Ott, Seligenstadt 20 DM.

Dank für Geburtstagswünsche: Erika Baumgart, geb. Wagner, Lübeck, 50 DM, Ilse Hansel, Bad Nauheim 20 DM — Elfriede Fischer, Spangenberg 10 DM.

WIR TRAUERN UM

SIEGFRIED TINS

INGENIEUR UND KAUFMANN

* 31. 3. 1908

† 13. 7. 1990

Hilde Tins geb. Rümmler

Kinder

Evi Marka

Walter Tins

Gudrun Schäfer

Dr. Wolfgang Tins mit Familien

8407 Oberhinkofen, Aubachstraße 33, fr. Asch, Karlsgasse

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, 18. Juli 1990 im Dreifaltigkeitsberg-Friedhof in Regensburg statt.

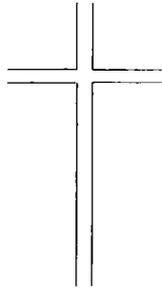
Postvertriebsstück
TINS Druck- und Verlags-GmbH
Grashofstraße 11
80000 München 50

B 1376 E

Gebühr bezahlt

2111000000 1598445

FRAU
HILDE MORAVIK
ENOCH-WILDMANN-STR. 22A
3670 HOF



In Dankbarkeit gedenken wir
unseres lieben Landsmannes

SIEGFRIED TINS

* 31. 3. 1908 † 13. 7. 1990

Bis zuletzt war er der getreue Ekkehart
unserer Ascher Landsleute in Regensburg.

DIE ASCHER RUNDE
Regensburg

Regensburg, 19. 7. 1990

Voll Dankbarkeit für alle Liebe und Güte, die er uns immer
schenkte, nehmen wir Abschied von

Herrn Erich Baumgärtel

* 24. 3. 1923 † 25. 6. 1990

Es trauern um ihn:

Berta Baumgärtel
Gerhard Baumgärtel und Familie
Werner Baumgärtel und Familie
und Angehörige

3004 Isernhagen 2, Vor der Hahle 10
Früher Schönbach/Schwarze Lohe

Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Frau Hulda Martin

geb. Baumgartl (Töpfer)

wurde von den Beschwerden ihres hohen Alters erlöst.

In stiller Trauer:

Emma Wappler geb. Martin
Ernl Weinert geb. Martin
und alle Angehörigen

4020 Mettmann, Karpendellerweg 6
früher Neuberg

Trauerfeier und Urnenbeisetzung fanden im engsten Familienkreis statt.

Nach langer, geduldig ertragener Krankheit verstarb mein
lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Simon Feiler

* 23. 9. 1901 † 7. 6. 1990

Es trauern um ihn:

Rosa Feiler, Gattin
seine Töchter
Edda mit **Dieter**
Heidi mit **Thomas**
Ute mit **Walter**,
seine Enkelkinder
Yvonne, **Clarissa**, **Bertram**
und alle Verwandten

Schönwald, Lindenweg 7, Schwarzenbach/Saale, Altstadt,
fr. Wernersreuth

Die Trauerfeier fand am 9. Juni 1990 in der Friedhofshalle
Schönwald statt.

Für bereits erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme
herzlichen Dank.

Wir trauern um unsere liebe Mutter

Frau Elsa Krippner geb. März

* 12. 10. 1900 † 5. 7. 1990

In Dankbarkeit

Anni Tauscher, Tochter
Hans Tauscher und **Werner**
und alle Verwandten

FFM., Bad Vilbel-Gronau
früher Schönbach 282

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 33,- DM, halbjährig 17,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80 %), Alexander Tins (20 %), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstr. 11, 8000 München 50. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.